

bringen sollte. Dies Gebet, so erzählte Vicinius, sei ihm von einem Engel gebracht worden, und dieser habe ihm zugleich mitgetheilt, daß seine Krieger unüberwindlich sein würden, wenn sie dasselbe sprächen. In der Nähe von Adrianopel kam es 313 zu einer entscheidenden Schlacht; Maximin wurde vollständig geschlagen und tödtete sich selbst durch Gift, um seinem Gegner, dessen Grausamkeit er kannte, nicht in die Hände zu fallen. Nach dem Siege verfuhr Vicinius mit entsetzlicher Härte gegen alle Verwandten und Freunde Maximins und überhaupt gegen alle, die er für gefährlich hielt. Von jetzt an hatte also das römische Reich nur noch 2 Kaiser: Vicinius, der den Osten regierte, und Constantin, der im Westen herrschte. Anfangs regierten die beiden Männer friedlich neben einander und erließen sogar gemeinschaftlich ein Gesetz, daß jeder Unterthan sich zu einer Religion bekennen dürfe, welche ihm beliebt. Weil aber Vicinius bald mißtrauisch gegen seine christlichen Unterthanen wurde und befürchtete, daß sie Constantin mehr lieben möchten als ihn, drückte er sie sehr und ließ sogar manche tödten. Das war dem schlauen Constantin ganz erwünscht; denn er konnte sich stellen, als ob er die Verfolgung des Christenthums nicht länger dulden dürfe, rüstete sich und brach in das Gebiet seines Schwagers ein. Vicinius wurde (323) kurz nach einander in 2 Schlachten völlig geschlagen und mußte sich dem Sieger ergeben, nachdem dieser feierlich versprochen hatte, ihm Leben und Freiheit zu lassen. Constantin war treulos genug, seinen Eid nicht zu halten; denn er ließ ihn bald hernach unter dem Vorwande hinrichten, daß er eine Verschwörung beabsichtige. Auch seinen jungen Neffen, den Sohn des Vicinius, ließ er zwei Jahre später tödten, weil er fürchtete, daß dieser einst den Mord seines Vaters rächen könne. —

Nachdem Constantin nun allein Herr des ganzen römischen Reiches geworden war, suchte er die Einführung des Christenthums noch mehr als bisher zu befördern, und wenn er auch die Heiden nicht verfolgen ließ, wurden sie doch von den höchsten Staatsämtern ausgeschlossen und auch sonst vielfach zurückgesetzt. Tausende von Heiden und Juden traten nun zwar zum Christenthum über, aber sehr vielen fehlte der lebendige Glaube, und so waren sie durchaus nicht als Gewinn zu rechnen. Im Jahre 329 faßte Constantin den Entschluß, sich eine andere Hauptstadt zu erbauen und wählte dazu die alte Stadt Byzanz, die mehr in der Mitte des Reiches und für den Handel günstiger lag. Acht Jahre dauerte der Bau der vielen prächtigen Paläste, die er aufzuführen ließ, und aus allen Gegenden Griechenlands wurden Bildsäulen herbeigeschleppt, um die neue Schöpfung zu schmücken. Um seine Residenz — die nach seinem Namen Constantinopel (Constantins Stadt) genannt wurde — rasch zu einer der bevölkersten Städte des Reiches zu machen, ließ er aus Griechenland und Kleinasien Leute herbeitreiben, die sich dort ansiedeln mußten, und so unterschied sich die Bevölkerung wesentlich von den Römern, die trotz ihrer Verderbtheit immer eine gewisse Liebe zur Freiheit behielten